

5

Die Stadt des Spätbarock und des Rokoko

*... nach Leipzig, an den Ort,
wo man die ganze Welt im Kleinen sehen kann.*

(Gotthold Ephraim Lessing, 1746)¹⁹⁰



Wie wir zeitgenössischen Beschreibungen entnehmen können, galt Leipzig in der Mitte des 18. Jahrhunderts als eine der schönsten und wohlhabendsten Städte Deutschlands. *Ich sah hier große Vorstädte, darin schöne Häuser, Paläste und Gärten, allenthalben schöne Alleen; die gemauerten Brücken, ja die Stadtmauern, alles war angemalt, die Spitzen der Kirchen, die man kaum vor den hohen Wohnhäusern hervorstechen sah, waren vergoldet. Schlechte oder Giebelhäuser, die man an anderen Orten häufig findet, ward man hier gar nicht gewahr. Die meisten hatten vier oder fünf Stockwerk, waren massiv gebaut und entweder mit einem grünlichen Schwefelgelb oder mit einer anderen Farbe, auch wohl mit biblischen Historien von oben bis unten nach der Kunst in dunkelbraun mit aschgrauen Figuren bemalt. Viele hatten schöne Erker, vergoldete Verzierungen, oben Galerien und Statuen oder waren auch von unten bis oben mit Bildhauerarbeit ausgeziert.*¹⁹¹ Auch die Straßen und Gassen zeigten sich im besten Zustand. *Die Gassen insgesamt sind gleich angelegt/lang und breit/mit Kieselsteinen ausgepflastert/und abhängig/damit das Wasser seinen Abschluß habe. Sie werden rein und sauber gehalten/wie denn nicht allein so so wohl unter dem Thomas- als Rannstädter Thoren gewölbete steinerne Gäßsteine und Rennen liegen/durch welche der Unflat und Regenwasser aus der Stadt in den Stadtgraben geleitet wird/sondern es hält auch der überdas E. Edl. Rath gewisse Pferde-Kärner/welche täglich herum fahren und den Ausschutt und Kehrlicht vor den Haushüren in denen Gassen aufladen und aus der Stadt führen müssen. Die Gäßgen sind zwar etwas enger als die Strassen und Gassen/jedoch ist keine so enge/daß nicht ein Wagen/zur Noth auch zweene neben einander ungehindert fortfahren köndten.*¹⁹² Allerdings achtete der städtische Rat streng darauf, dass *nichts vor denen Häusern auf die Gasse herausgesetzt werde und wenn doch, dann nicht ohne ausdrückliche Erlaubniß und Erlegung des dabey bedungenen Lager-Zinnses.* Auch Fuhrmanns-Wagen durften nur ausnahmsweise und gegen Bezahlung eines gewissen Stand-Geldes und Wächter-Lohns vor den Häusern abgestellt werden.¹⁹³

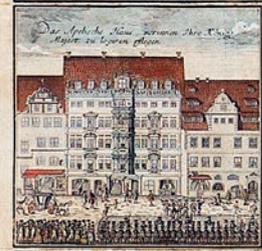
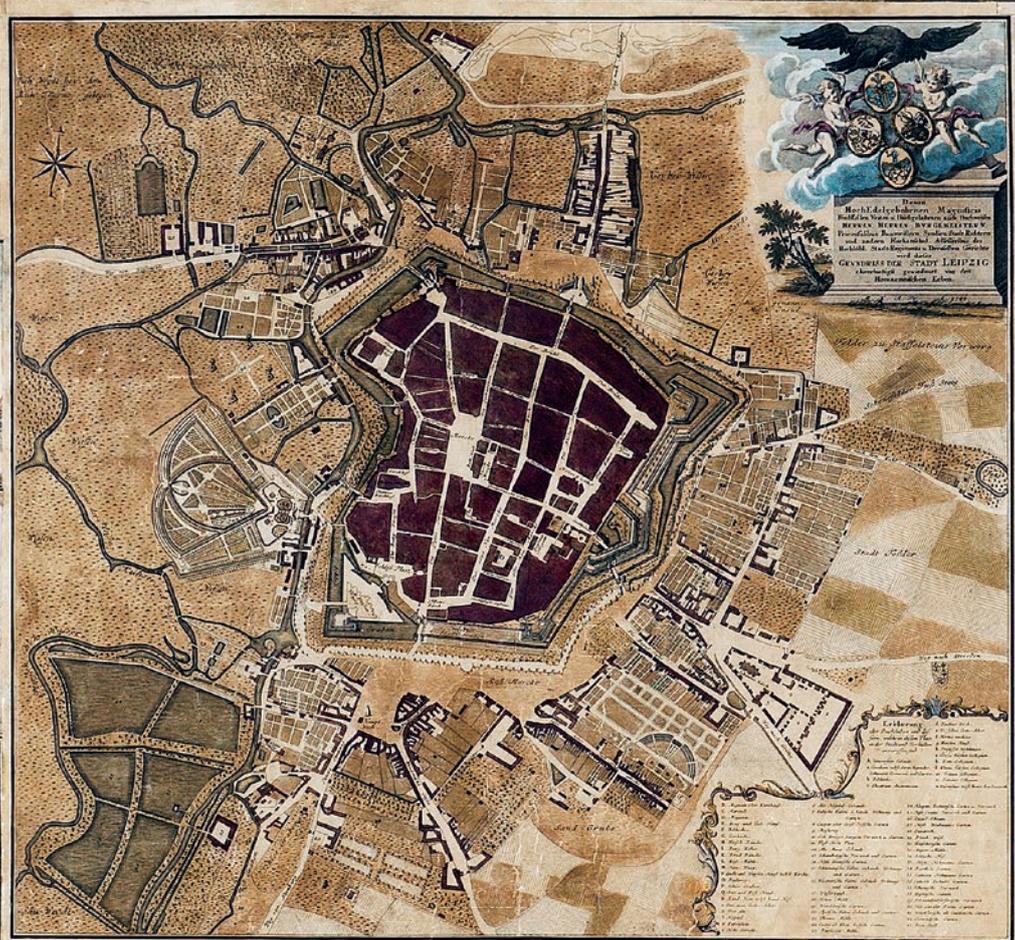
Die Stadt erfreute sich noch immer einer außerordentlich regen Bautätigkeit, und der Rat sah sich zur Vermeidung damit verbundener Verunreinigung veranlasst, ausdrücklich anzuweisen, dass jeder *Bauherr den Bauschutt, so bald möglich, wegzuschaffen habe.*¹⁹⁴ Ein Großteil der Bauarbeiten betraf Reparaturen. Wenn der Rat zum Schutz vor Brandgefahr 1734 anordnete, *daß in der Stadt alle breiterne Giebel und mit Schindeln belegte Dächer ohne Anstand gänzlich abgeschafft, die Gebäude mit tüchtigen Brand- oder wenigstens ausgemauerten Giebeln, verwahrt, die Dächer mit Ziegeln gedeckert, und in der Vorstadt keine neuen Schindel-Dächer, auch nicht unter dem Vorwand einiger Reparatur, gemacht*¹⁹⁵ werden dürfen, so lassen sich daraus durchaus Rückschlüsse auf den baulichen Gesamtzustand der Stadt ziehen.

Seit den Dreißigerjahren des 18. Jahrhunderts trat in Leipzig aus der Reihe der zumeist eher handwerklich tätigen Maurermeister erneut eine bedeutende Baumeisterpersönlichkeit hervor: der 1682 geborene George Werner. Er hat das Stadtbild mit Um- und Neubauten nach-

S. 120: Scenographie von Leipzig, Plan mit 16 Gebäudeansichten und Prospekten der Stadt. Kolorierter Kupferstich von Joachim Ernst Scheffler mit dem Titel »Denen Hoch-Edelgebohrnen Magnificis Hoch Edlen Vesten u. Hochgelahrten auch Hochweisen Herren, Herren Bürgermeistern, Syndico, StadtRichtern u. andren Hochansehnl. Assessoribus des Hochlöbl. Stadtreiments und Deroselben Gerichte wird dieser Grundriß der Stadt Leipzig ehrerbietigst gewidmet von den Homaennischen Erben. A. Pr. 1749«

S. 121 unten: Auerbachs Hof, Radierung von Johann August Rossmäßler, 1778 mit dem Titel »Auerbachs Hof in Leipzig Dem Besitzer, Sr. Excellenz dem Herrn Ober-Stallmeister und Geheimen Rath Graf von Lindenau unterthänig gewidmet von Johann August Rosmaesler«.

Für den Messeverkehr blieb Auerbachs Hof auch im 18. Jahrhundert als bevorzugter Handelsort kostbarer Luxuswaren eine der wichtigsten Adressen.



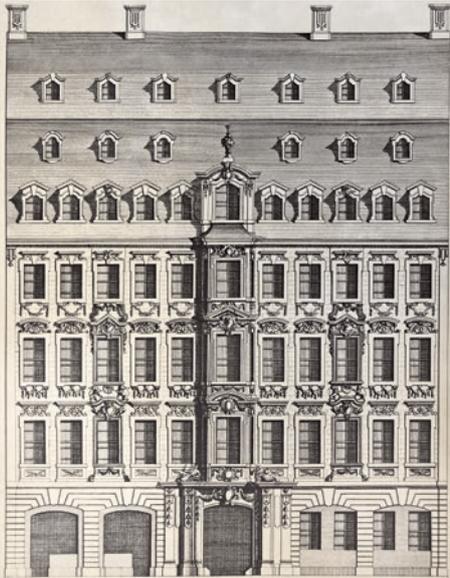


drücklich geprägt. Im Jahre 1729 ließ sich Peter Hohmann, der damals wohl reichste Bürger der Stadt, in der Petersstraße anstelle des erst 1692 erneuerten Breunigkes Hof nach Werners Plänen einen weiteren Handelshof errichten. Dieser Neubau, ursprünglich durchgehend bis zum Neumarkt geplant, sollte in seinen Dimensionen die Vorgängerbauten noch übertreffen, doch zeigte die mit traditionellem Mittelcker und der üblichen Portalgestaltung versehene Fassade außer einer überrei-



Die Erbhuldigung für Kurfürst Friedrich August II. auf dem Leipziger Markt, Kupferstich von Johann Georg Schreiber mit dem Titel »Der Marckt in Leipzig«, Leipzig 1733.

Das Blatt zeigt den baulichen Zustand des Leipziger Marktes zum Zeitpunkt der am 21. März 1733 erfolgten Erbhuldigung für Kurfürst Friedrich August II., den Sohn und Nachfolger Augusts des Starken. Auf dem Balkon des Rathauses stehend, nimmt der Kurfürst den Treueeid der Bürger Leipzigs, Grimmas und Eilenburgs entgegen. Für den Empfang im Festsaal des Alten Rathauses wurde auf Empfehlung des Dresdner Ratszimmer- und Ratsmaurermeisters George Bähr die durchgebogene Decke mit Hilfe eines mächtigen Unterzuges abgefangen und ein bogenförmiges Sprengwerk eingebaut, sodass man auf die den Raumeindruck und die Zeremonie störenden Holzsäulen verzichten konnte. Am Eingang des Barfußgäßchens ist der spätgotische Schmuckgiebel des sogenannten Eckholdschen Hauses zu erkennen.



Hohmanns Hof, ehemals Petersstraße 15, Kupferstich von Johann Christoph Sysang mit dem Titel »Der Hohmannische Hof zu Leipzig in der Peters=Strasse«, um 1729.

Hohmanns Hof, Fotografie von Hermann Walter, vor 1877.

Hohmanns Hof in der Petersstraße 15 war als Durchhaus über das Haus Neumarkt 16 mit dem Neuen Neumarkt verbunden. Nach der Zerstörung im Jahre 1943 steht an seiner Stelle das 1950 errichtete Messehaus »Messehof« in der Petersstraße 15.



chen, aber recht flächigen Ornamentik wenig Neues. Dennoch galt es den Zeitgenossen als *das schönste Gebäude auf dieser Straße*.¹⁹⁶

Der bei Hohmanns Hof vor allem vom Reichtum des Bauherrn zeugende Fassadenschmuck trat bei anderen Bauten George Werners, wie etwa bei den Häusern Reichsstraße 25 (ebenfalls 1729) oder Katharinenstraße 5 (um 1730), zurück.

Geradezu unangemessen erschien derartiger Schmuck an der Fassade der 1731 bis 1732 in städtischem Auftrag durch Umbau und Erweiterung erneuerten Thomasschule.¹⁹⁷ Der fünfgeschossige Schulbau hat drey Eingänge. Auf der einen Seite wohnt der Rektor, auf der anderen der Direktor der Musik, der mittlere Eingang führt zu den Classen. Das Erdgeschoß enthält die erste Classe, die Küche und den Speise-Saal, das zweyte, die zwote, fünfte und sechste Classe, das dritte, die vierte Classe und die Bibliothek, das vierte, die dritte Classe nebst Kranken-Stube. Das



Thomasschule. Radierung von Johann Gottfried Krügener mit dem Titel »Mit vieler Verbesserung erbaute Thomas Schule Ao: 1732«.

Links: Thomasschule, Fotografie von Hermann Walter, um 1910.

Die Thomasschule war im Grunde genommen lediglich Umbau und Erweiterung des Vorgängerbaus von 1553. Es wurden zwei Obergeschosse aufgesetzt, aber die Zugänge im Erdgeschoss und die Anzahl der Fensterachsen beibehalten. Nachdem für den zu eng gewordenen Bau schon 1877 in der Schreiberstraße eine neue Schule und 1881 das gegenübergelegene Alumnat bezogen wurden, kam es 1902 zum Abbruch der historischen Thomasschule.



»Universitätsstraße Nr. 11, Geschäftshaus »Goldener Bär«, um 1925«.

Der Hausname »Goldener Bär« war vom Vorgängerbau, einem Gasthof, übernommen worden. Der Neubau diente sowohl als Wohnhaus als auch als Verlagsgebäude. Im zugehörigen Hinterhaus befand sich Breitkopfs Druckerei. 1866 wurde das Gebäude von der Universität übernommen. 1909 nahm es nach umfassender Rekonstruktion das von Karl Lamprecht gegründete Institut für Kultur- und Universalgeschichte auf. 1943 wurde das Haus zerstört.

*fünfte Geschoß macht das erste Tabulat, und das Dachgeschoß das zweyte, auf welchem die Alumni dieser Schule ihre Zellen und Betten haben.*¹⁹⁸

Dass bei dem 1732 begonnenen und 1736 fertiggestellten »Haus zum Goldenen Bären« am Alten Neumarkt (später Universitätsstraße 11) auf Ornamentik fast gänzlich verzichtet wurde, mag spezifischer Ausdruck des besonderen Geschmacks des Bauherrn Bernhard Christoph Breitkopf gewesen sein, *welcher in demselben seine durch ganz Europa berühmt gewordene Buchdruckerey und Schriftgießerey nebst einer Buchhandlung hat.*¹⁹⁹ Trotzdem erschien es als *ein ansehnliches Gebäude*, in dem der Bauherr *mit Gottsched als Hausgenossen lebte.*²⁰⁰ *Er wohnte sehr anständig in dem ersten Stock des Goldenen Bären, wo ihm der ältere Breitkopf wegen des großen Vorteils, den die Gottschedischen Schriften, Übersetzungen und sonstigen Assistenzen der Handlung gebracht, eine lebenslängliche Wohnung zugesagt hatte.*²⁰¹

Bei der 1733 für den Appellationsrat Christian Ludwig Stieglitz begonnenen und 1740 abgeschlossenen Erneuerung eines der größten Häuser am Markt, des ehemals Rothauptischen Hofes, verzichtete man auf den zunächst geplanten vollständigen Neubau. Stattdessen wurden die beiden schon 1616 zusammengefassten Vorgängerbauten ohne besonderen architektonischen Anspruch mit einer einheitlichen, symmetrischen Barockfassade versehen, die mit ihren Verzierungen einen Mittelrisalit und zwei Seitenrisalite andeuten sollte. Es handelte sich um *ein vier Geschoß hohes und 13 Fenster breites, mit einem hohen vierfachen Dach versehenes Durchhaus, welches vom Markt durch einen schönen Hof in die Klostergasse führt, wo es ein ansehnliches Hintergebäude hat.* Obwohl die Fassade zum Markt später entstand als die auf dem hinerworbenen Grund entstandenen Hintergebäude, schien Letzteres von



Ehemals Markt 13, Stieglitzens Hof und Engel-Apotheke, Fotografie von Hermann Walter, vor 1891.

Das Haus entstand durch Zusammenfassung und Überformung der Substanz zweier ursprünglich selbstständiger Häuser und reichte als Durchhaus bis zur Klostergasse. Es war neben Auerbachs Hof das bedeutendste Handelshaus der Stadt, in dem auch gekrönte Häupter Quartier nahmen. Bevor im 19. Jahrhundert ein zusätzliches viertes Obergeschoss entstand, existierte noch das steile Satteldach des Rothauptischen Hofes von 1616. Die den First überragende Laterne gehört zum Treppenturm an der Rückseite.

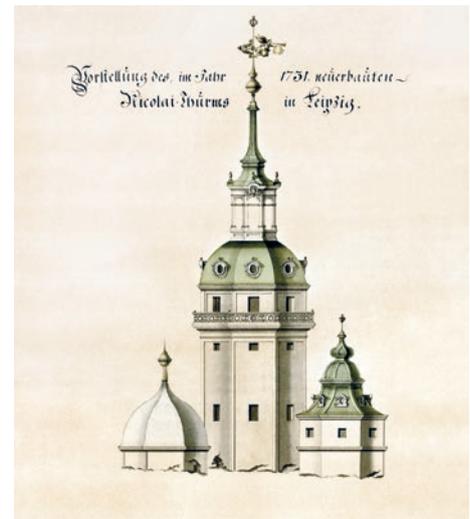
*neuerer Bauart als das Vordergebäude zu sein.*²⁰² Vom Markt gesehen, wurde die Fassade des barocken »Stieglitzischen Hofes« von dem an der Hofseite angebauten Treppenturm von 1616 überragt.

Städtische Bautätigkeit manifestierte sich in jener Zeit einzig in der Erneuerung des mittleren Turmes der Nikolaikirche. Die Autorschaft der erhaltenen Pläne wird dem städtischen Obervogt Johann Michael Senckeisen zugeschrieben. Der 1730/31 um ein zusätzliches Geschoss mit Umgang erhöhte Turm trägt über einer mit eleganten Lukarnen (Dachfenster) versehenen Haube eine offene Laterne und erreicht mit seiner steilen Spitze eine Höhe von 75 Metern. Der Vorschlag für die Erhöhung und für eine neue Haube der Nebentürme wurde nicht umgesetzt.

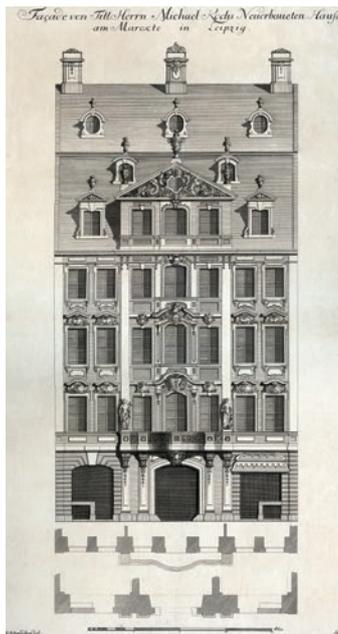
Das größte und kostspieligste Leipziger Bürgerhaus des Barock war der 1735 bis 1738 für den Bankier und Ratsherrn Michael Koch am Markt 3 errichtete Handelshof. Das *in einem edlen und erhabenen Charakter und mit außerordentlichem Ebenmaß erbaute Haus*²⁰³ gilt als George Werners Hauptwerk, doch vielleicht muss auch dem mitarbeitenden Maurermeister und späteren städtischen Obervogt Johann Gottfried Schmiedelein ein wesentlicher Anteil an den über 20 Plänen

und mehreren Gestaltungsvorschlägen zugestanden werden. Letztendlich entstand ein für Leipzig charakteristisches Durchhaus mit zwei von gestalteten Schauffassaden eingefassten Innenhöfen sowie einem in der Mitte gelegenen Zwischenbau. Es erstreckte sich über eine Länge von rund 120 Metern, wobei das rückwärtige Grundstück zur Reichsstraße etwa um ein Drittel breiter war. Sowohl bei der Marktfassade als auch bei der rückwärtigen Fassade war auf die Hinzufügung eines Erkers verzichtet worden. Während an der Marktseite in der stark plastischen Dekoration und den weit geschwungenen Verdachungen der mittleren Fensterachse die Form eines Erkers noch nachzuklingen schien, waren die später fertiggestellten Gliederungen und Ornamente an der Reichsstraße in ihrem Relief deutlich zurückgenommen. Die dadurch entstandene Strenge und Monumentalität wurde noch durch einen dreiachsigen Mittelrisalit verstärkt, der das Traufgesims durchbrach und mit einem Dachkerker bis zum ersten Mansardgeschoss reichte.

Das in unmittelbarer Nachbarschaft von neu erbauten, prachtvollen Bürgerhäusern gelegene Rathaus muss damals zunehmend altertümlich gewirkt haben. So sprach August der Starke 1704 in einer »Königlichen Anregung zur Verschönerung Leipzigs« davon, dass es *in besseren Stand gesetzt, übersäult und embelliert* (verschönert) werden solle.²⁰⁴ Man beschränkte sich jedoch auf kleinere Umbauten und Reparaturen: 1703 wurde die Wendeltreppe des Turmes durch eine bequeme, vierläufige



»Vorstellung des im Jahre 1731 neuerbauten Nicolai-Thurmes in Leipzig«, Federzeichnung, laviert.



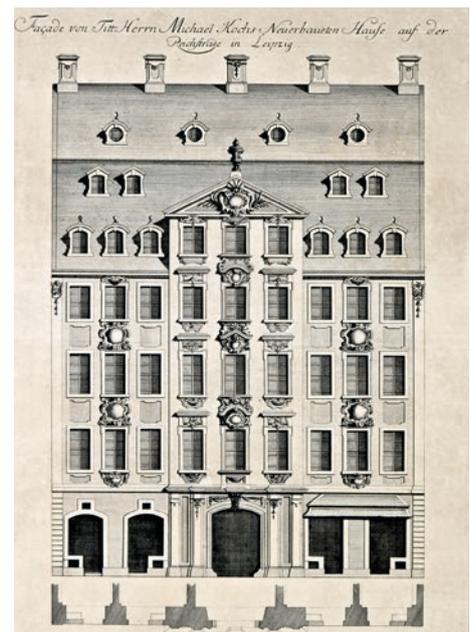
Kochs Hof, Markt 3, um 1730.
»Façade von Titt: Herrn Michael Kochs Neuerbauten Hauße am Marckte in Leipzig«.

Johann Christoph Sysang nach Johann Gottfried Schmiedelein.



Kochs Hof, Markt 3, Fotografie um 1905.

Kochs Hof war mit seinen beiden Fassaden und zwei Innenhöfen nicht nur das größte Leipziger Bürgerhaus, sondern neben dem Hohmannschen Haus am Markt auch eines der wenigen, das als Durchhaus in Gänze nach einem einheitlichen Plan errichtet wurde.



Kochs Hof, Reichsstraße, um 1735.
»Façade von Titt: Herrn Michael Kochs Neuerbauten Hauße auf der Reichstraße in Leipzig«, Kupferstich Johann Christoph Sysang nach Johann Gottfried Schmiedelein.



»Maafß Stab zum Leipzig Rath-Haus-Thurm«, aquarellierte Federzeichnung, Christian Döring zugeschrieben, 1744.

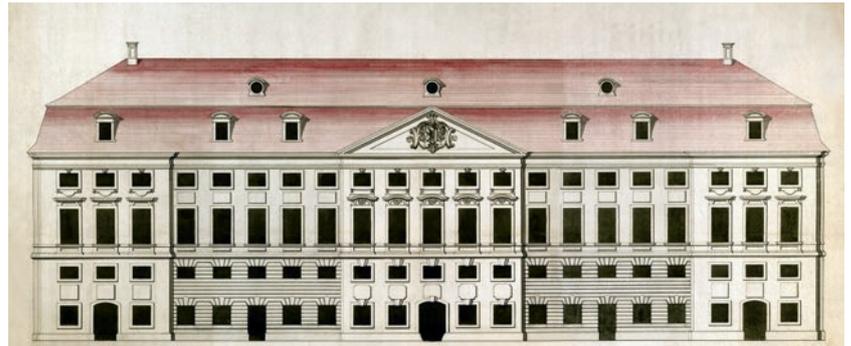
Beim Rathausturm wurde auf ein angedachtes zusätzliches Geschoss verzichtet, die Erhöhung erfolgte allein durch die elegantere barocke Haube, die allerdings gegenüber dem Entwurf in vereinfachter Form ausgeführt wurde.

Fassadenzeichnung der anstelle des alten Gewandhauses errichteten Ratsbibliothek.

Das 1943 zerstörte Gebäude wurde ab 1987 im Zustand von 1894 mit dem damals umgebauten Erdgeschoss neu errichtet.

Barocktreppe ersetzt. In dem großen Saal, von dem schon 1706 ein Drittel für neu einzurichtende Amtsräume geopfert worden war, mussten 1716 wegen Einsturzgefahr der Decke sieben Holzsäulen als zusätzliche Stützen eingebaut werden. Bei der Erneuerung der Turmbekrönung, die 1744 abgeschlossen war, verzichtete man auf die zunächst erwogene Erhöhung des Turmes.²⁰⁵ Zwei Christian Döring zugeschriebene Federzeichnungen zeigen Varianten für den Turmabschluss wohl unmittelbar vor der Bauausführung. Diskussionen um eine Erneuerung des Rathauses gingen indes weiter. Um 1750 entwarf der städtische Röhrrmeister Johann Gottfried Huhn eine *Vorstellung Wie das RathHaus zu Leipzig könnte verändert und regulaire gebracht werden*²⁰⁶ und schlug vor, die Fassade barock umzugestalten und ein zusätzliches Geschoss sowie einen zweiten Turm zur Flankierung einer zentralen Eingangssituation hinzuzufügen.

Die Sparsamkeit bei der Erneuerung des Rathauses könnte mit einer anderen städtischen Bauaufgabe jener Zeit in Zusammenhang gestanden haben – dem Neubau des unter anderem für die Aufnahme der *Raths-Bibliothek* bestimmten nördlichen Gewandhausflügels. Der Entwurf für dessen schlossartige Fassade mit giebelbekröntem Mittelrisalit und zwei Seitenrisaliten wird Friedrich Seltendorff zugeschrieben, seit 1729 Meister der Leipziger Maurerinnung. Die Fertigstellung dieses schon 1742 begonnenen Großbaues zog sich über mehrere Jah-



re hin. *Im Erdgeschoße ist die Wollwaage, deren Eingang auf den neuen Neumarkt ist, wo zugleich öffentliche Auktionen gehalten werden, sonst sind in diesem Geschoße noch einige Niederlagen für Kaufleute. Das Mittel- oder Hauptgeschoße, dient dem Gewandhause, wo Messenszeit die fremden Tuchmacher und Tuchhändler ihre Waaren feil haben, ausser der Messe macht ein Theil derselben den Fechtboden aus ... Das dritte oder Hauptgeschoß ist ein großer schöner, von allen Seiten erleuchteter Saal auf welchem seit 1747 die große und kostbare Rathsbibliothek aufbewahrt wird.*²⁰⁷ Die Hauptfassade war zur überaus engen Gewandgasse ausgerichtet und der Eingang zur Bibliothek lag auf der Seite des Alten Neumarktes. *Dieses Gebäude würde eines der schönsten im ganzen Lande seyn, wenn es auf einer breiteren Straße stünde und ein schönes Portal hätte.*²⁰⁸

Bei den eher konventionellen Fassaden der Häuser Markt 14, Hainstraße 13 und Grimmaische Straße 4 brachte George Werner wieder den noch immer beliebten Erker zum Einsatz. Von 1747 bis 1749 schuf er für den Kaufmann Gottlieb Barthel den Neubau des Hofes des spätgotischen Hauses »Zur Goldenen Schlange«, und mit dem ab 1746 neu erbauten Turm der Johanniskirche gelang ihm ein wahres architektonisches Meisterwerk. Der vor die schmucklose Westfassade gestellte und von nahezu allen Seiten frei einsehbare Turm erreichte schon mit seinem von Pilastern gegliederten und mit abgerundeten Ecken versehenen Obergeschoss die doppelte Firsthöhe. Hinzu kam über s-förmig geschwungener Haube eine hohe Laterne mit steiler Bekrönung. Die ursprüngliche Idee, nach Fertigstellung des Turmes auch das Kirchenschiff zu erneuern, wurde schließlich nicht weiterverfolgt.



Links: Johanniskirche, Fotografie von Hermann Walter, vor 1894.

Rechts: »Ansicht den neu zu erbauenden Gottesacker KirchenThurms vo dem Grim. Thor zu Leipzig«, Lithographie.

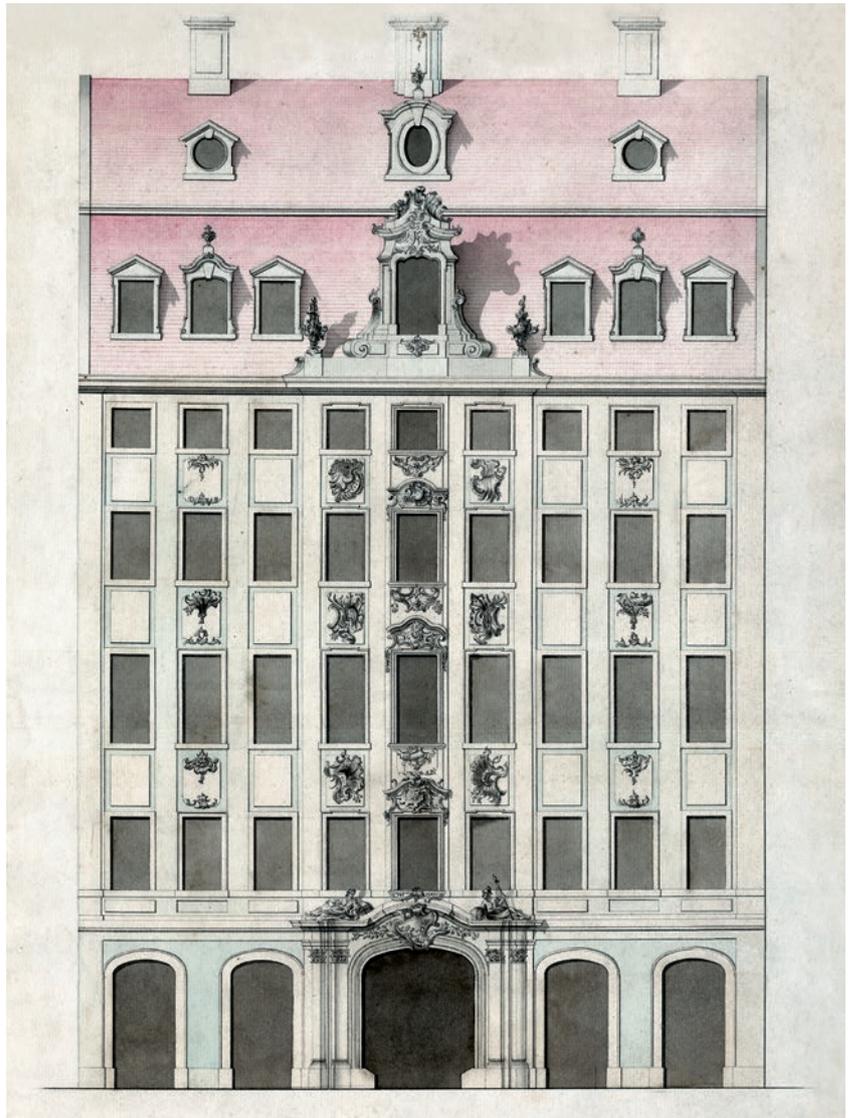
Der 1746 bis 1749 an die 1584 fertiggestellte Kirche angefügte Turm wurde in den von 1894 bis 1897 nach Plänen von Hugo Licht errichteten neobarocken Neubau integriert. Nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg trug man die Kirche mit Ausnahme des Turmes ab. Der Turm ist 1956 zunächst gesichert und schließlich 1963 ebenfalls abgebrochen worden.

Während die frühen Bauwerke George Werners mit ihrer Vorliebe für bewegte, dynamische Formen und ihrem reichen plastischen Schmuck (vor allem an Portalen und Erkern) noch ganz in der Tradition von Johann Gregor Fuchs und Christian Döring standen, zeigten die Fassaden der in den Vierzigerjahren entstandenen Bauten ganz deutlich stilistische Einflüsse der vom Oberlandbaumeister Johann Gottfried Knöffel geprägten Dresdner Baukunst. Hier war hochbarocke Formensprache schon seit Längerem von einer eher klassizistisch strengen Lisenenarchitektur abgelöst worden. Man verzichtete zunehmend auf eine betont plastische Gliederung der Fassaden mit Säulen und Pilastern und bevorzugte stattdessen flache Lisenen, rechteckige Putzfelder oder vertiefte Spiegel. Lediglich Portale und Fenster zeichnete man mit der als Ornament nun ausschließlich dominierenden Rocaille (Muschelwerk)



Markt 5, Fotografie von Hermann Walter, vor 1908.

Der 1909 nach den Plänen der Architekten Alfred und Leopold Stenzler errichtete Neubau nimmt zumindest die Kubatur des barocken Vorgängers auf. Links angeschnitten, ist Markt 6 zu erkennen, ein 1522 errichteter und mehrfach überformter spätgotischer Bau mit steilem Satteldach, das mit seinem charakteristischen Dachtürmchen schon auf der ältesten Leipziger Stadtansicht von 1547 zu erkennen ist. Die zum Turm gehörige Dachstube soll dem Dichter Johann Gottfried Seume 1787–93 als Wohnung gedient haben.



Rechts: Katharinenstraße 19, aquarellierte Federzeichnung wohl von George Werner, 1748.

Von dem für den Leipziger Kaufmann und Ratsherrn Jobst Heinrich Hansen errichteten Wohn- und Geschäftshaus sind außer dem Vorderhaus der an der Südseite gelegene Seitenflügel und ein Hinterhaus erhalten geblieben.

aus. Die in Sachsen recht nüchterne und eher rationale Architektur des Rokoko entsprach durchaus dem sich ausbreitenden Geist der Aufklärung; in Leipzig verband sie sich mit der lokalen, für den Messebetrieb üblichen Tradition des Wohn- und Geschäftshauses. Die ersten Bauten mit der typischen Rokokodekoration waren die Gebäude Markt 5 und Katharinenstraße 19, beide 1749 fertiggestellt. Von Letzterem heißt es, *die Verzierungen an diesem Hause sind einfach, aber schön, und geben dem Hause ein sehr gutes Aussehen.*²⁰⁹

Hier wie auch bei dem 1752 vom Maurermeister Friedrich Selten-dorff für den Kaufherrn Gottlieb Benedikt Zehmisch fertiggestellten Bürgerhaus Katharinenstraße 21 wurde auf die einst besonders charakteristischen Erker verzichtet, sodass die durch Lisenen und rechteckige Putzfelder gegliederten Fassaden an architektonischer Klarheit gewannen. Das 1750/51 von George Werner für den Kramer Johann

Martin Haugk errichtete Haus, später »Grönländer« genannt, heute Petersstraße 24, entstand als vollständiger Neubau. *Dieses große, massive und schöne, fünf Geschöß hohe Gebäude hat mit dem dreyfachen auf einem schönen Portale ruhenden Erker*²¹⁰ die moderne Fassadengliederung wieder mit der traditionellen Form des mit Figuren geschmückten Portals und des eigentlich schon aus der Mode gekommenen Erkers verbunden.

Das letzte bedeutende Werk des George Werner ist das von 1753 bis 1755 für den Kaufmann Gottlieb Beck errichtete »Alte Kloster«, Klostersgasse 5, ein langgestreckter, dem geschwungenen Straßenver-



Petersstraße 24, Fotografie von Ludwig Scheewe, um 1930/33.

Das für den Kaufmann Johann Martin Haugk errichtete Haus wurde 1908 zum Messehaus und dabei nach einer seit 1885 angebrachten Tafel, die an die Rettung eines Familienmitgliedes durch einen Eskimo erinnert, »Zum Grönländer« genannt.

Links: Weinwirtschaft »Altes Kloster«, Klostersgasse 5, Fotografie von Ludwig Scheewe, um 1930/1933.

Der ursprüngliche Name des barocken Wohn- und Geschäftshauses lautete nach seinem Bauherrn »Becksches Haus«. Die Bezeichnung »Altes Kloster« entstand erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit einer hier eröffneten Weinstube gleichen Namens.